

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Hebel, Johann Peter

Karlsruhe, 1926

7. An Gräter

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

Verschiedenen erwiesene Liebe und Freundschaft danke, anhoffend eine baldige fröliche Auferstehung.

Ich bitte Sie recht schön, mich gelegentlich] in Auggen¹⁷⁾ zu entschuldigen. Es war so sehr u. lange mein Wunsch u. Vorsatz, dem Herrn Spezial meinen Besuch zu machen. Aber Hängelheim war für den Mittag bestimmt. Sander eilte, und wollte noch in Thiengen übernachten, u. als wir an Auggen vorbei fuhren, war man in d[er] Kirche, oder im Begrif darein zu gehen.

Ich empfehle mich Ihrer lieben Gattin und danke nochmals für die gute süße Traubentorte. Gern möchte ich noch ein Langes und ein Breites mit Ihnen fabeln, aber: Memento mori! Ich bin mit gutem deutschen Sinn

Ihr
redlicher Freund
Hebel.

C[arls]ruhe, d. 24. Okt. 1801.

Gedruckt. Ecker, Aus Hebels Briefwechsel S. 10. — Text nach dem Original im Besitz des H. Landrats Schaible in Karlsruhe.

*7.

An Gräter.¹⁸⁾

8. Februar 1802.

Wohlgebohrener und Hochgelehrter, Hochzuverehrender Herr.

Euer Wohlgebohren erlauben mir die Freyheit Denselben die Probe einer vaterländischen Dichtungsart, die in einem nicht ganz werthlosen Dialekt unserer Sprache und vielleicht in einer nicht ganz unwichtigen Absicht von mir versucht worden, als ein Zeichen meiner unbegrenzten Hochachtung vorzulegen.

Der Dialekt ist der aus der badischen Landgraffschaft Sausenberg zwischen der Schweiz und dem Breisgau und mit dem Schweizerischen Breisgauischen und Oberelsaßischen bis auf unwesentliche Variationen der nemliche, und ich darf Denselben nicht erst sagen, wie nahe dieser an das Alterthum unserer dunklern Jahrhunderte gränze, und wie kennbar sich in ihm die alte alemannische Volkssprache erhalten haben möge.

Ein Bändchen solcher Gedichte von mancherley Metrum, Inhalt u. Ton gedenke ich bald, vielleicht unter dem Titel eines Alemannischen Musenalmanachs herauszugeben. Ich habe in denselben mit den Schwierigkeiten gekämpft, in dieser rohen u. scheinbar regellosen Mundart, wenn die Ausdrücke erlaubt sind, rein und klassisch und doch nicht gemein zu seyn, genau im Charakter und Gesichtskreis des Völkchens zu bleiben, aber eine edle Dichtung, so weit sie sonst in meiner Gewalt ist, in denselben hinüberzuziehen und mit ihm zu befreunden. Meine erste Absicht ist die, auf meine Landsleute zu wirken, ihre moralischen Gefühle anzuregen, und ihren Sinn für die schöne Natur um sie her theils zu nähren u. zu veredeln, theils auch zu wecken. Sollte die alte und bekannte Frage der glücklichen Ueberraschung: „wie hören wir ein ieglicher die Sprache, in der wir geböhren sind“ nicht noch einmal ein kleines Wunder thun können? Und wie, wenn irgend wo am Schwarzwalde oder an den Alpen, im dunklen Tannenhain oder auf der lachenden Trift der schlummernde Dichtergeist eines reingestimmten Natursohnes geweckt würde durch diese heimischen Töne, er nähme mir die Harfe ab und zauberte uns durch reiner geschöpfte Naturgesänge in die verwehten Tage der Vorzeit zurück und tröstete uns durch sie für die, die uns der Sturm der Zeiten weggeführt hat? Sie lächeln und ich besorge, nicht mit Unrecht. Mögen Sie bey folgender Ansicht keine Ursache dazu finden.

Ich wünsche auch allgemeiner zu interessiren und dem Studium der deutschen Sprache, wenn auch nur etwas wenig und mittelbar zu nützen. Die Bekanntschaft mit den Dialekten unserer Sprache müßte in mancher Hinsicht wichtig seyn. Wenn man schon trockene Idiotismen-Sammlungen für belehrend und wichtig hielt, wie viel mehr die lebendige Darstellung des ganzen grammatikalischen Baues und Gewebes der Dialekte in zusammenhängenden Texten. Selbst die Idiotika, die durch die Nachlässigkeit, womit einige zusammengerafft sind, alle zu leiden scheinen, würden vielleicht wieder ein neues, allgemeines und einflussreicheres Interesse gewinnen, wenn ihnen ein gefälliger Text unterlegt würde.

Ich habe nur aus der kleinen Anzahl meiner Gedichte, die gedruckt 10 Bogen füllen können, gegen 300 Idiotismen herausgezogen, die, mit Scherz, Gloss., Schmidts Idiotik. und Adelong verglichen, nebst mancherley Erläuterungen und Winken mit gedruckt

werden sollen.¹⁹⁾ Oft fand ich zwar Ursache meine Unbekanntschaft mit dem Alterthum unserer Stammessprache durch ihre verschiedenen Perioden und Zweige zu bedauern. Indessen liess ich doch einige Nachlese zu Schmidt. Eine förmliche Grammatik, in die ich sogar diesen Dialekt zu händigen suchte, lasse ich weg, weil sie zu groß oder zu unvollständig ausfallen würde. Aber selbst der Versuch dazu hat mich auf einige, wenigstens mir frappante und für allgemeine Sprachkunde nicht unwichtige Entdeckungen geführt, die deren Mittheilung ich vielleicht eine andere Gelegenheit suchen werde.

Verzeihen Sie mir, verehrungswürdiger Mann, die Freyheit, in der ich mich mit meinen kleinen Angelegenheiten zu Ihnen gedrängt habe, und das Uebermas, womit ich mich derselben bediente, und nehmen Sie die Versöhnung dafür gerne in meiner aufrichtigen Erklärung an: ob ich gleich die Ehre nicht genieße mit Denselben in näherer Bekanntschaft zu stehen, so glaubte ich doch bey dem Gefühle, womit ich Ihre Bemühungen und Verdienste um das Alterthum unserer Sprache ehre, und bey dem Bewußtseyn, wie viel Belehrung und Vergnügen ich denselben verdanke, etwas versehen zu haben, wenn ich mein Vorhaben ausführte, ohne Ihnen davon Rechenschaft gegeben zu haben, und Ihr Beyfall dazu würde mir das günstigste und untrüglichste Omen seyn.

Sollte ein neuer Band von Braga u. Hermode früher als diese Gedichte herauskommen (denn hoffentlich werden diese lieblichen Gottheiten, die uns besucht haben, noch nicht in Wallhalla zurückgekehrt seyn) und sollten Sie anliegendes Gedicht, oder etwas daraus nicht unwürdig der Aufnahme, oder ganz außer dem Kreis dieser Sammlung finden, so würde ich dasselbe durch ein Plätzchen darin vorzüglich geehrt glauben.

Und wenn dieses nicht seyn kann, so erlauben Sie mir vielleicht dieses Gedicht oder ein anderes, welches mir gelungener scheinen wird, Ihrem Namen zu weihen, und damit meine unbegrenzte Hochachtung gegen Sie öffentlich zu bekennen, mit der ich die Ehre habe zu verharren

Euer Wohlgebohren

gehorsamster Diener

J. P. Hebel

Profess. u. Hofdiakonus.

Carlsruhe, d. 8^{ten} Febr. 1802.

Original in der Sammlung Geigy-Hagenbach, Basel. Abschrift des Herrn Geigy-Hagenbach.